

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 12 (1985)

Artikel: Ueli Bräker und seine Familie : Vorfahre, Verwandtschaft, Versippung
Autor: Alther, Ernst W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueli Bräker und seine Familie

Vorfahren, Verwandtschaft, Versippung

Dr. Ernst W. Alther, Flawil

Ueli Bräker, der arme Mann im Toggenburg, versuchte mit seinem Tagebuch sein Leben wiederzugeben. «Ich möchte aus meinen Papieren... meine Lebenstage durchwandern», einmal der Schreibsucht, zweitens seiner Kinder wegen. Und dabei gibt er bereits schon zum Anfang den Bearbeitern seiner Tagebücher Rätsel auf. Schon auf den ersten Seiten des ersten Tagebuches stolpert Ueli Bräker – unwissend der genauen Herkunft seiner Grossmutter – über die eigene Abstammung¹, was dann weiterhin selbst gewiegten Genealogen wiederum Anlass zu irrgen Auffassungen über die Stammlinie² der Bräker aus dem Kabisboden, Gemeinde Kappel, gab. Im Rahmen der Arbeiten des Ueli Bräker Kuratoriums wurden Auffassungen, die selbst Voellmy³ übernahm, 1975 richtiggestellt⁴. Ueber seine Grossmutter schrieb Ueli Bräker: «Aber ich kannte sie nicht und habe auch nichts

von ihnen (den beiden Grosseltern) vernommen, ausser dass mein Grossvater M.B. aus dem Käbisboden geheissen, und meine Grossmutter (deren Namen und Heimath ich niemals vernommen) an meines Vaters Geburt gestorben». Nun, die Grossmutter Anna Klauser*1674 starb nicht an der Geburt von Näppis Uelis Vater Johannes *1708, sondern erst im Jahre 1711 an der Geburt von dessen im zartesten Alter ebenfalls verstorbenen Bruder Josef. Nachdem er kaum einjährig starb, «avancierte» Johannes zum Jüngsten der damals noch lebenden sieben der neun Kinder der 1693 geschlossenen Ehe des Michel Bräker und der Anna Klauser. Michel heiratete 1713 zum zweiten Mal Verena Scherrer, die Witwe des Hans Ambühl, doch blieb diese Ehe kinderlos. Auch trifft die Annahme⁵, Michel Bräker habe drei Ehen eingegangen, nicht zu. Jene Heirat eines Michel



Geburtshaus im Näppis (22. Dez. 1735 - Herbst 1741) – «... Ganz deutlich besinn' ich mich, wie ich auf allen Vieren einen steinigen Fussweg hinabkroch, und einer alten Base durch Gebehrenden Aepfel abbettete... Ich weiss, dass meine Mutter mich oft durch Wiesen dem Vater entgegen trug; und dass ich dann ein mordiogeschrey anfing, sobald ich ihn erblickte, weil er mich immer rauh anfuhr, wenn ich nicht zu ihm wollte. Seine Figur und Geberden, die er dann machte, seh' ich jetzt noch wie lebendig vor mir.»



Gedenktafel am Geburtshaus im Näppis, Wattwil.

Bräker mit einer Sara Wetzel fällt auf den Monat Oktober des Jahres 1711. Das hätte bedeutet, dass der Grossvater von Näppis Ueli, Michel Bräker, bereits wenige Tage nach der Bestattung seiner ersten Frau wieder in den Ehestand getreten wäre.

Solche Umstände geben dem Forscher immer wieder Anlass zu Fehlschlüssen, die während des vergangenen halben Jahrhunderts von weiteren Biographen immer wieder übernommen wurden. Unter verschiedenen Schreibweisen, wie Präker, Prekher, Bräckher, Breker, sind die reformierten und katholischen Vertreter der Bräker oder Brägger bis Ende des 19. Jahrhunderts in Kirchgemeinden des Ober-, Neu-, Unter- und Alttongenburgs vertreten. 1451 urkundlich erwähnt, war ein Zweig dieser weitverbreiteten Familie als Untertanen im Hof Wattwil der Grafen von Toggenburg der Hofjüngerkorporation angehörig.

«Unser Geschlecht gehört zu dem Stipendigut. Wenn ich oder meine Nachkommen einen Sohn wollten studiren lassen, so hätte er 600 Gl. zu beziehen. Erst vorm Jahr war mein Vetter, E.B. von Kapel, Stipendi-Pfleger».⁶ Auf solche Ausserungen des armen Mannes stützten sich auch Andere⁷, besonders bezüglich der heute noch bestehenden Familienstiftungen «Stipendigut» und «Hofjüngergeld». Genau wie unter uns heute, reichten Wissen und Gedächtnis der Familie, in die Johann Ulrich hineingeboren worden war, mit einigen Lücken und nicht zutreffenden Ueberlieferungen bis etwa zu den Grosseltern. Was weiter zurücklag – mit Ausnahme des «Stipendigutes» – blieb verborgen. Was Ueli Bräker über seine Vorfahren weiter bekannt war, wie die Grossväter M.B. und U.Z.,

sowie dessen Ehefrau E.W. – sowie eine grosse Zahl weiterer Personen aus seinem Verwandten-, Freundes- oder Bekanntenkreis –, gab er nur mit den Initialen ihrer Vor- und/oder Familiennamen an. Dieses «Inkognito» gab bezüglich der familienkundlichen Bearbeitung des ganzen Textes eine ebenso grosse Zahl zusätzlicher, schwieriger Rätsel auf, deren Lösung anfänglich unmöglich schien.

Näppis Uelis Vater Johannes (1706-1762) hatte neben drei jung Verstorbenen noch vier weitere Brüder, die wie er selbst das heiratsfähige Alter erreichten. Beim frühen Tode ihrer Mutter hatte sie, wie Ueli richtig schreibt «... ein kinderloser Vetter J.W. im Näbis, der Gemeind Wattweil, an Kindesstatt angenommen; den ich darum auch nebst seiner Frau für meine rechten Grosseltern hielt und liebte, so wie sie mich hinwieder als ein Grosskind behandelten».⁸ So kam Näppis Ueli zu seinen «Grosseltern».

Die gesicherte Stammlinie des Johannes Bräker, zu der Ueli Bräker und seine Kinder gehören, wurde 1975 veröffentlicht, zusammen mit der zugehörigen Ahnentafel.⁹ Diese Linie geht auf den Müller Ueli Bräker im Steinenbach, Kappel, zurück, von dessen Bräker-Nachfahren zwischen 1600 und 1900 mindestens 150 Männer einen eigenen Hausstand führten. Sie waren Bauern, die des Abends und während des Winters im Webkeller des Wohnhauses die Wolle der Schafe, in jüngeren Jahrhunderten die Baumwolle verarbeiteten. Berufe wie Handwerker, Müller, Schlosser, Schuster, der Wundarzt, Messer und Kirchmeyer, schliesslich im Nebenamt noch der Stillständer und Schützenmeister kamen dazu. Und erst nach dem Jahre 1800 finden wir auch den Gemeindeschreiber, Richter,

Kantonsrat und den Gemeindammann vertreten. Ueli Bräker, der Müller im Steinenbach, Kappel, war 1621 Mitstifter des evangelisch-toggenburgischen Stipendiums¹⁰. Acht Toggenburger evangelischen Glaubens stifteten damals dieses Stipendium zur Ausbildung junger Prädikanten aus der eigenen Talschaft. Wenn auch keiner der Nachkommen des Ueli Bräker bisher Pfarrherr wurde, so lagen doch eine ganze Reihe der Nachfahren der anderen Stifterfamilien wie Boesch, Giger, Grob, Looser und Scherrer, dem Theologiestudium ob.

Ueli Bräker, der Müller, hinterliess eine grosse Familie. Sein am 1. Februar 1596 in Kappel getaufter Sohn Hans war Bauer und heiratete Regula Gross, die 1599 geborene Tochter des Bauern Hans Gross in der Stocken, Kappel. Das waren Näppis Uelis Ur-Urgrosseltern. Deren Sohn Jakob Bräker-Schällibaum (1633-1685) war ebenfalls Bauer auf dem Betrieb Kabisboden in Blomberg, wie auch dessen Sohn Michel Bräker-Klauser (1669-1730). Und mit ihm kommen wir auf das Paar Johannes Bräker (1708-1762) und Anna Zuber (1715-1783), der Bauer und Salpetersieder im Näppis-Scheftenu, dann im Dreischlatt-Krinau, im Pulverstampf-Hochsteig und schliesslich auf der Hochsteig-Wattwil. Das alles waren die Stationen, die das am 14. Juni 1735 zu Wattwil verheiratete Paar mit seiner schnell wachsenden Familie durchlief. Unser am 22. Dezember 1735 in Wattwil getaufter Näppis Ueli, Johann Ulrich Bräker «... sey

ein Bischen zu früh auf der Welt erschienen».¹¹ Der 22. Dezember war tatsächlich Geburts- und Tauftag zugleich. Und damit begann das Leben des «armen Mannes im Toggenburg», des am 11. September 1798 auf der Hochsteig-Wattwil gestorbenen Baumwollwebers, Garnhändlers und Schriftstellers.

Am 3. November 1761 hatte sich Ueli Bräker (1735-1798) mit seiner am 24. Februar 1735 geborenen Ehefrau Salome Ambühl in Wattwil angetraut. Sie überlebte ihren Mann und starb am 7. März 1822 auf der Hochsteig. Der Ehe entsprangen sieben Kinder, deren Leben und Nachfahren Gegenstand später folgender Arbeiten sein werden. Die hier vorliegenden Ergebnisse betreffen die Zeit bis zum letzten Tagebucheintrag Ueli Bräkers am 14. August 1798. Vorfahren und Nachkommen, verwandte Vertreter der eigenen Familie wie auch der vielen Angeheirateten, Freunde und Bekannte unter Nennung oder auch Unterlassung der Namensangabe, kommen in den vielen Tagebuch-Bänden vor. Sie alle restlos zu identifizieren wird nie gelingen. Vorfahren ganz zu erkennen verlangt die Erstellung der *Ahnentafel* eines jeden Individuums. Diese liegt für die Kinder Bräker-Ambühl hier vor. Die nähere und weitere Verwandtschaft zu erkennen und einzustufen ruft nach Erstellung verschiedener *Nachfahrentafeln* der vier Grosseltern-Paare *Bräker-Klauser*, *Zuber-Wäspi*, *Ambühl-Näff* und *Abderhalden-Bräker*. Freunde und Bekannte zu erkennen



Jugendjahre im Dreischlatt (Herbst 1741 - März 1754) – «Dreischlatt ist ein wildes einödes Ort, zuhinterst an den Alpen Schwämli, Creutzegg und Aueralp; vorzeiten war's eine Sennwaid. Hier giebt's immer kurzen Sommer und langen Winter; während letzterem meist ungeheuren Schnee, der oft noch im May ein paar Klafter tief liegt. In den kürzesten Tagen hatten wir die Sonn nur fünf Viertelstunden. ... Beim Dreyschlatt hat es das herrlichste Quellwasser; und wir in unserem Haus und Scheuer aneinander hatten einen Brunnen, der nie gefror, unterm Dach, so dass das Vieh den ganzen Winter über den Himmel nie sah. – Wenn's im Dreyschlatt stürmte, so stürmte dann recht. Wir hatten eine gute, nicht gähe Wiese, von 40 - 50 Klafter Heu, und eine grasreiche Waide.»

oder gar einzuordnen – besonders wenn sie aus derselben Talschaft stammen – wird nur über das Mittel der *Versippungstafel* möglich. Nach deren Erarbeitung erst wird die notwendige Identifikation der Mitmenschen Ueli Bräkers ermöglicht und erlaubt, seinen menschlichen Beziehungen Stellenwert und notwendigen Kolorit zu geben.

Ebenso mühsam ist es, jenen Personen nachzugehen, die Ueli Bräker aus seiner Umgebung auswählte als «Schauspieler» in seinen Dichtungen. Soweit es immer möglich war, gingen wir auch diesen Individuen nach. Besonderen Dank schulden wir dabei Herrn Jakob Wickli in Kilchberg, der uns sein Toggenburgisches Genealogienwerk und seine Kenntnisse jederzeit zur Verfügung stellte.¹²

Ahnentafel der Kinder

des Ulrich Bräker und
der Salome Ambühl ∞ 1761

Die Ahnentafel weist die Abstammung und damit Erbmasse in den Probanden von ihren Elternpaaren nach. Als Ahnen von wesentlichem Einfluss in geistiger und körperlicher Beziehung bezeichnet Rübel¹³ die Vorfahren bis zur sechsten Generation, also bis zu 32 Personen, die auch Gottfried Keller¹⁴ als «sattsam» bekannt voraussetzt. Diese Tafel ist vollständig und führt bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück (älteste Geburtsjahre ab 1626). Nummer 32 ist Hans Bräker, der zweite Sohn von sieben Kindern des Müllers und «Stipendinstifters» Ueli Bräker im Steinenbach, Kappel. Eine solche Tafel beginnt immer mit den Probanden, den Kindern, in unserem Falle bezeichnet mit 1a bis 1g. In der Folge tragen die weiblichen Vorfahren dieser Kinder immer ungerade Zahlen, wie 3, 7, 15, 31, etc., die väterlichen Vertreter gerade Zahlen wie 2, 4, 8, 16, etc. Die 16 Ahnen der fünften Generation stammen samt und sonders aus Bauernhöfen des Thur- und Neckertales aus Alt St. Johann, Starkenbach, Stein, Nesslau, Kappel, Ebnat, Wattwil und Mogelsberg. Wenn auch das bäuerliche Element überwiegt, so finden wir doch einen Wirt im Hummelwald (24) und einen Kirchenpfleger der Gemeinde Wattwil (22). Dass die Urgrossmutter Barbara Näff aus der Rennen in der Gemeinde Mogelsberg stammt ist nur dem Umstand zuzuschreiben, dass sich diese Frau am Anfang des Jahres 1700 nach Wattwil verheiratete und als junge Witwe bereits im folgenden Jahr mit Hans Jakob Ambühl (12), dem Nachbarn des so plötzlich verstorbenen ersten Ehemannes, die Ehe einging.

Diese übersichtliche Darstellung verlangt auch das Setzen von Zeichen. Zivilstand wie auch Daten von Lebensanfang und Lebensende werden symbolisch dargestellt. So bedeuten * = geboren (der Stern unter dem man geboren ist), ~ = getauft (die Wasserwelle, das Taufwasser symbolisierend), ∞ = verheiratet (zwei Eheringe oder das Ewigkeitszeichen) und † = gestorben (das Kreuz Christi symbolisierend). Dane-



Gedenktafel aus Bronze, seit 1952 am Realschulgebäude auf der Risi, Wattwil. Ursprünglich, seit 1921, zierte sie einen mächtigen Block Degersheimer-Nagelfluh im «Näppis-Ueli-Pärkli» südlich der Postbrücke. Inschrift: «Ulrich Bräker, gen. Näppis Uli, der Arme Mann im Toggenburg, 1735-1798».

ben stehen in den uns gewohnten Zahlen die zugehörigen Daten, oft nur unter Angabe des Jahres, um die Übersicht und Lesbarkeit der Tafeln zu gewährleisten.

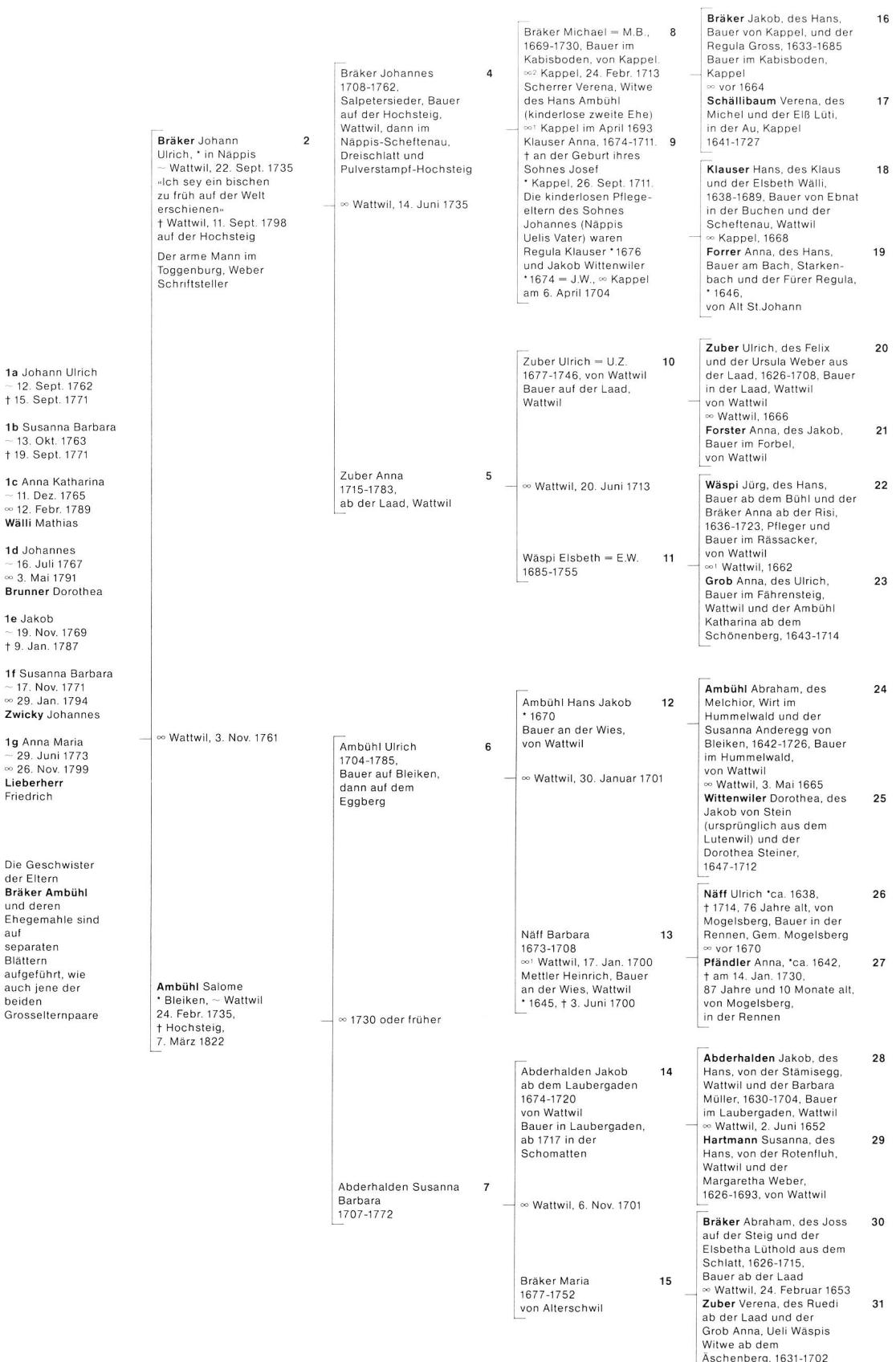
Ein Dorf wie Wattwil mit den nahegelegenen Nachbargemeinden muss es mit sich bringen, dass sich über die Generationen hinweg engere und weitere Verwandtschaften bilden und auch gepflegt werden. Im früheren Sprachgebrauch verstand man unter der *Freundschaft* die Verwandtschaft in direkter Linie, unter *Magschaft* die Verwandtschaft durch Heirat. Darin liegt die Bedeutung des alten Wortes *Mag* = Verwandter.

Mit der *Ahnentafel* werden sämtliche Heiraten in direkten, aufsteigenden Linien, der *Aszendenz* erfasst. Damit gibt auch die Ahnentafel wesentliche Hinweise auf Verbrüderungen, Verschwagerungen und so viele andere Möglichkeiten verwandtschaftlicher Beziehungen. Will man jedoch in absteigenden Linien, der *Deszendenz* diese Verwandtschaften erfassen, so verlangt das die Erstellung von *Nachfahrentafeln*.

Die Tagebuchaufzeichnungen von Ueli Bräker förderten derart viele verwandtschaftliche Beziehungen sowohl der Freund- als auch der Magschaft zutage, dass für alle vier Ehen der vierten Generation, *Bräker-Klauser* ∞ 1693 (8/9), *Zuber-Wäspi* ∞ 1713 (10/11), *Ambühl-Näff* ∞ 1701 (12/13) und *Abderhalden-Bräker* ∞ 1701 (14/15) *Nachfahrentafeln* erstellt werden müssen. Beim sprichwörtlichen Kinderreichtum der

Ahnentafel der Kinder des Johann Ulrich Bräker (1735 – 1798) «des armen Mannes im Toggenburg» und der Salome Ambühl (1735 – 1822)

samt der von 1762 bis 1773 in Wattwil getauften Kinder dieser Ehe Bräker-Ambühl und deren späteren Ehegemahle



Bauernfamilien kann dieses Unternehmen ins Uferlose führen. Wir beschränken uns im vorliegenden Falle auf Tafeln bis 1798, soweit das die Quellenlage zulässt.

Nachfahrentafel Bräker-Klauser ∞ 1693, No 8/9

Die Nachfahrentafel des Ehepaars No 8/9 der Ahnentafel der Kinder von Näppis Ueli umfasst in der 2. Generation 9 Kinder, in den folgenden Generationen 15 Enkel, 26 Urenkel und 43 U-Urenkel, eine stattliche Nachkommenschaft. Die Tafel ist übersichtlich, doch ist eine solche Darstellung in einer Beschränkung auf die notwendigsten Angaben erst möglich. Zum Verständnis und zugleich zur Erläuterung und Handhabung einer solchen Tafel sei auf zwei Tagebucheinträge im ersten Band (pp. 233 und 244) vom 16. und 28. November 1770 verwiesen. Ueli Bräker kommt dabei auf «das sündhafte Leben» seines Schwagers, die «Aufrechnung» und auf die Versteigerung des Hauses seiner Schwester zu sprechen. Näppis Ueli finden wir beinahe im Zentrum dieser Tafel mit seinen Kindern und Enkeln in den beiden Spalten (Generationen) rechts davon. Dasselbe gilt für seine Schwester (weiter unten in Spalte 3) Elisabetha Bräker mit ihrer Familie und den wichtigsten Daten. Damit sind «Schwester und Schwager» in diesen Tagebucheintragungen identifiziert. Die weitere Dokumentation ergibt, dass Elisabeth am 24. Dezember 1738 in Wattwil getauft und am 18. Juni 1807 in Wattwil begraben wurde. Es ist weiter herauslesbar, dass ihr Vater 1762 im Pulverstampf (unweit der Hochsteig) starb. Neun Monate später, am 23. November 1762 verheiratete sie sich in Wattwil mit Felix Anderegg aus dem Laubergaden. Der Ehemann war der 3. Sohn des Christian Anderegg (des Abraham) auf Blattersberg und der Anna Marie Eugster (des Lorenz) von Herisau und kam am 11. Januar 1742 auf dem Laubergaden zur Welt.

Der gegenüber Elisabetha Bräker um mehr als drei Jahre jüngere Bräutigam heiratete demnach für die damalige Zeit sehr jung im Alter von 20 Jahren und zehn Monaten. Einen Hinweis auf «das unordentliche und sündhafte Leben» war bis jetzt nicht zu finden, es sei denn die Tatsache, dass der erste Sohn – wie sein Onkel Näppis Ueli – «ein Bischen zu früh auf der Welt» erschienen sei. Die Heirat des Paares fand am 23. November 1762 statt. 6 Monate und 19 Tage danach, am 12. Juni 1763, wurde Hans Ulrich zu Wattwil getauft. Dieser Taufeintrag in Wattwil weist darauf hin, dass zu dieser Zeit der junge Vater mit seiner Familie noch im Hause des Schwiegervaters im Pulverstampf lebte. Der Umzug nach Krinau musste sich zwischen dem Juli 1763 und Juli 1766 vollzogen haben, denn die Tochter Sara, das 2. Kind, wurde am 6. Juli 1766 in Krinau getauft, der Sohn Niklaus am 23. April 1769 ebenfalls in Krinau. Nach Eröffnung des Konkurses fand die Gläubigerversammlung am 16., die Versteigerung des Hauses am 28. November 1770 statt.

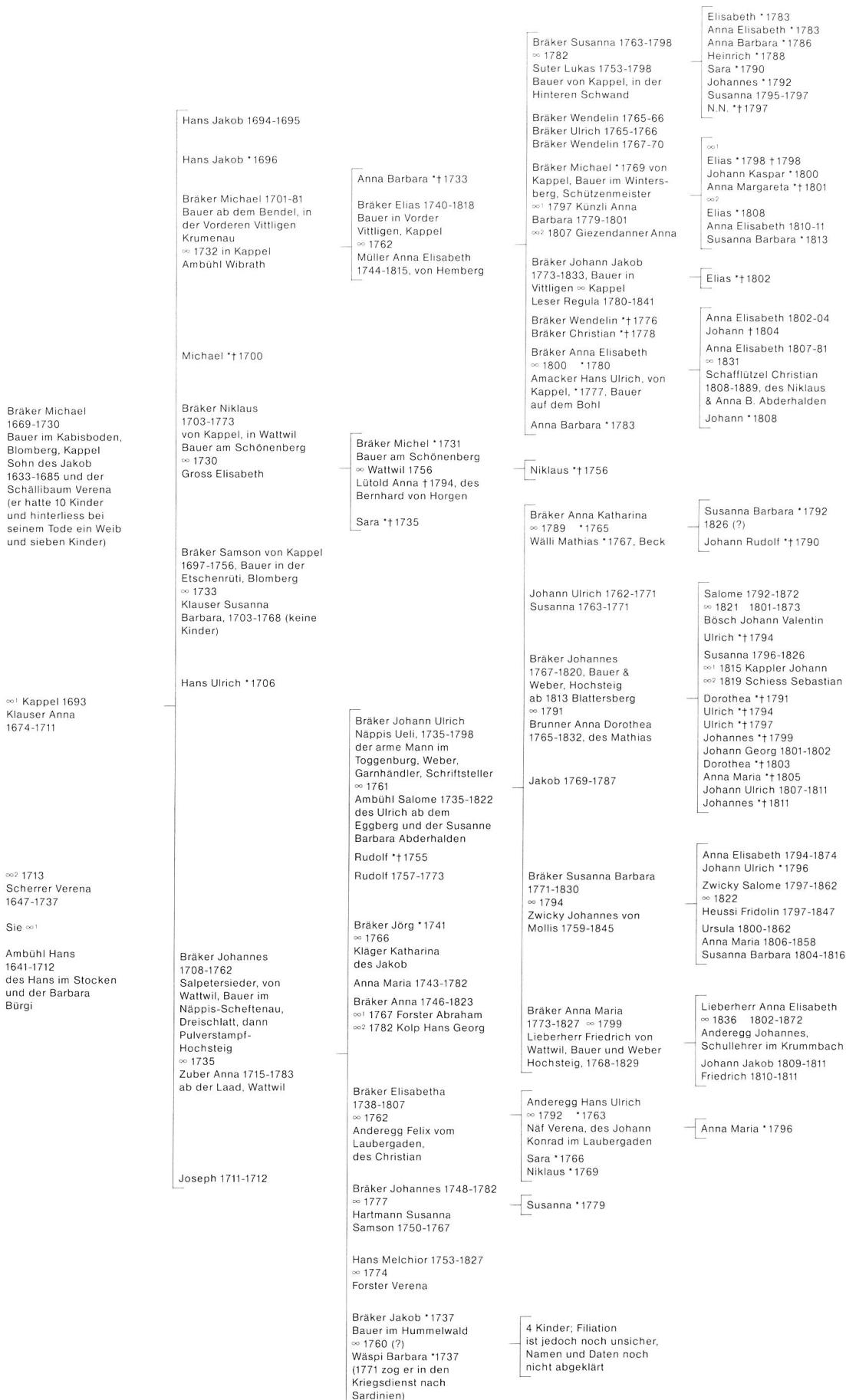
So lassen sich weitere Tagebucheinträge näher erörtern, unter Feststellung des genauen Verwandtschaftsverhältnisses. Anderseits lassen sich mit Hilfe dieser Tafeln Unklarheiten ausscheiden oder gar ausmerzen. Quellen für im Verlaufe der Bearbeitung eingeschlichene Fehler können entweder auf Lesefehlern oder auf der Umschrift auf Maschinenschrift, selbst auf nicht zutreffenden (oder irreführenden) Interpretationen des vorgegebenen Textes beruhen. So sucht man beispielsweise in der ganzen Verwandtschaft Ueli Bräkers nach einem *Saanle*. Es handelt sich vielmehr um *s'Anneli*, *s'Aanle*, um Näppis Uelis Schwester Anna, die auf den Hochzeitstag der Nichte Anna Katharina (am 12. Februar 1789 mit Mathias Wälli) von ihr einen Abschiedsbrief erhielt. Vergeblich sucht man auch nach einem Schwager *Salomo*, denn es handelt sich bei jenem Eintrag im Wintermonat 1795 um «meines Schwägers sel. Hauss». Auch der Eintrag vom 16. Januar 1794 über die «Träne auf Annes Grab» wird durch diese Tafeldarstellung aufgeklärt. Es war das Grab der Anna Lütold (Leuthold), Tochter des Bernhard Leuthold von Horgen, die den jugendlichen, damals noch ledigen Ueli Bräker die Liebe lehrte. Sie heiratete später Michel Bräker, den Sohn eines der acht Brüder Näppis Uelis Vater Johannes (1708-1762). Das einzige Kind dieser Ehe starb 3 Monate nach seiner Geburt vom 8. August 1756; die Heirat hatte am 23. März 1756 stattgefunden.

Oft geben auch die Original-Einträge in den Tagebüchern Anlass zum Setzen von Fragezeichen wie bei Näppis Uelis Bruder Jakob Bräker *1737, der im Frühjahr 1771 von Frau und 4 Kindern weg sich nach Sardinien in fremde Kriegsdienste anwerben liess. Die äusserst umfangreiche kirchliche Registerführung der Wattwiler Pfarrer hat über die Dauer jener Ehe Bräker-Wäspi ∞ 1760 noch nicht alle Daten preisgegeben.¹⁵ Jahr der Verheiratung, wie auch Identifikation von Frau und Kindern des Jakob war in der zur Verfügung stehenden Zeit noch nicht möglich. Zudem führt das Ehebuch als Ehefrau des am 28. Juli 1737 getauften Jakob unter dem Jahre 1760 eine Magdalena Sturzenegger auf, «Herr Weibels im Ullensbach Tochter», was die Identifikation der vier Kinder weiterhin erschwert (Tagebuch-Einträge vom 20./21. & 25. März 1771).

Zwei kurze, anfänglich bedeutungslos anmutende Einträge vom 26. April 1779 und 2. April 1797 über eine Sara und einen F. Lieberherr führen ein Jahr nach dem Tode Ueli Bräkers zu einer Verschwägerung der beiden Familien. F(riedrich) Lieberherr ist der Sohn des Fridli «der ehrsame Meister, der Färber und Lismer» im Dorf (Wattwil) und der Elsbeth Hefti aus dem Glarnerland, mit der er 12 Kinder hatte. Sieben waren noch im Dorf geboren, Friedrich kam auf der Hochsteig am 12. Februar 1737 zur Welt. Mit dem 11½ Monate jüngeren Ueli Bräker verband ihn eine lebenslange Nachbarschaft, der ihn etwa 17 Monate überlebte. Seine Ehefrau *Sara Bösch* gebar ihm den Sohn Friedrich, wurde jedoch bereits nach 13 Jahren Ehe zu Grabe getragen. Friedrich der Jüngere wurde am 26. November 1799 Gatte der jüngsten Toch-

Nachfahrentafel des Bräker Michael (1669 – 1730) und der Klauser Anna (1674 – 1711)

No 8 und 9 der Ahnentafel der Kinder Bräker-Ambühl ∞ 1761



ter Uelis, der am 29. Juni 1773 getauften Anna Maria Bräker.

Nachfahrentafel Zuber-Wäspi ∞ 1713, No 10/11

Wie aus dem vorangehenden Text über die Nachfahrentafel hervorgeht, lassen sich auf diese Weise alle Verwandtschaften und Ver schwägerungen eines Probanden leicht identifizieren und übersichtlich darstellen. Die hier folgende Tafel ist der geringen Anzahl Nachfahren wegen bedeutend kleiner.



Dementsprechend ist auch die Anzahl der Tagebuch-Einträge über die Verwandten aus der Familie Zuber gering. Einmal gaben die Heiraten des Georg Zuber, ebenfalls Nachfahre des Grossvaters Ueli Zuber (1626-1708) der Mutter von Ueli Bräker, eines Abraham Ambühl, Sohn des Meisters Salomon in der Bleiken, und Johannes Abderhalden mit Susanna Barbara Abderhalden (der mit dem Schwager Ueli Bräker gleichen Namens und Vornamens nichts zu tun hat), alle am 8. Januar 1771 nacheinander geschlossen, Anlass zu einer Bemerkung im Tagebuch über die Ehe. Weiter wird selbstredend die Mutter und deren Verwandtschaft (6. Juni 1798, etc.) erwähnt.

Nachfahrentafel Ambühl-Näff ∞ 1701, No 12/13

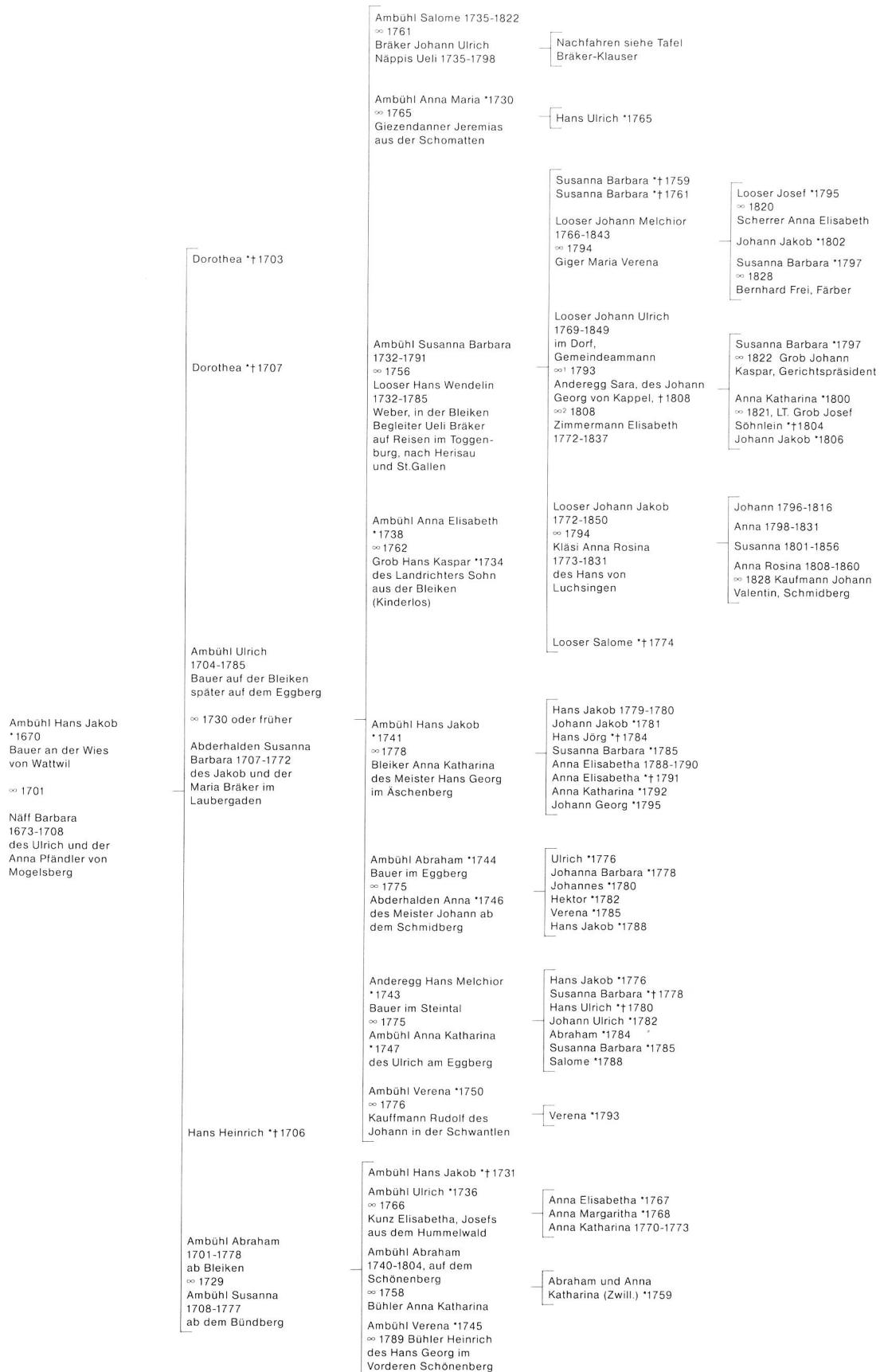
Die Tagebuch-Einträge vom 27. November 1770, 10. Februar 1772, 2. September 1773 und 17. März 1785 nehmen auf Ueli Bräkers Schwiegereltern bezug. Diese Familie Ambühl – ein sehr verbreiteter Wattwiler Familienname – stammt ursprünglich aus der Rietwies. Der Sohn des Wirtes Melchior Ambühl im Hummelwald, Abraham (1642-1726) hatte mit seiner Ehefrau Dorothea Wittenwiler von Nesslau 12 Kinder. Die Nachfahrentafel beginnt mit dem Sohn Hans Jakob Ambühl *1670, dem Bauern an der Wies in Wattwil. Unter 6 Kindern wird der am 30. Mai 1704 geborene Ulrich später zum Vater



Jugendjahre im Pulverstampf (März 1754 - 17. Juni 1761) mit Unterbruch in Preussischen Diensten (17. Herbstmonat 1755 - 26. Oktober 1756) – «Das muss ein rechtes Canaan sein, dacht' ich; denn hier guckten die Grasspitzen schon unterm Schnee hervor. Unser Gütlein, das wir zu lehen empfangen hatten, stuhnd voll grosser Bäume; und ein Bach rollte angenehm mitten durch. Im Gärtlein bemerkte ich einen Zipartenbaum. Im Haus hatten wir eine schöne Aussicht das Tal hinauf. Aber übrigens, was das für eine dunkle, schwarze, wormstichige Rauchhütte war! Lauter faule Fussboden und Stiegen; ein unerhörter Unflath und Gestank in allen Gemächern...»

Nachfahrentafel des Ambühl Hans Jakob *1670 und der Näff Barbara 1673-1708

No 12 + 13 der Ahnentafel der Kinder Bräker-Ambühl ∞ 1761



der Ehefrau Ueli Bräkers. Nach seiner Verheiratung wohnte Ulrich mit seiner Ehefrau, Susanna Barbara Abderhalden, auf der Bleiken, dem Weiler südlich des Dorfes Wattwil, nahe dem linken Thurufser, wo vier der neun Kinder geboren wurden. Neben Salome (1735-1822), der Mutter der Kinder Näppis Uelis, wurde dort auch Susanna Barbara (1732-1791) geboren, die 1756 die Ehefrau des Webers Hans Wendelin Looser in der Bleiken wird.

Looser, in der Ehrsame Wändeli ab Bleiken», Sohn des Meisters Hans Kaspar Looser von Kappel, reiste ebenfalls sehr gerne. Er begleitete seinen Schwager Ueli Bräker oft auf dessen Reisen im Toggenburg, nach Herisau und nach St. Gallen. Er wurde am 6. Mai 1785 zu Grabe getragen, erst 53jährig, und war bei seinem Tode, wie sein Schwager Ueli, arg verschuldet.

Die Nachfahrentafel Ambühl-Näff ist ebenfalls sehr umfangreich. Insbesondere die Nachfahren der Ehe Looser-Ambühl konnten über den Tod Ueli Bräkers hinaus weiterverfolgt werden.¹⁶ Für die übrigen Nachfahren endet die Tafel mit den letzten Tagebuch-Einträgen Ueli Bräkers.

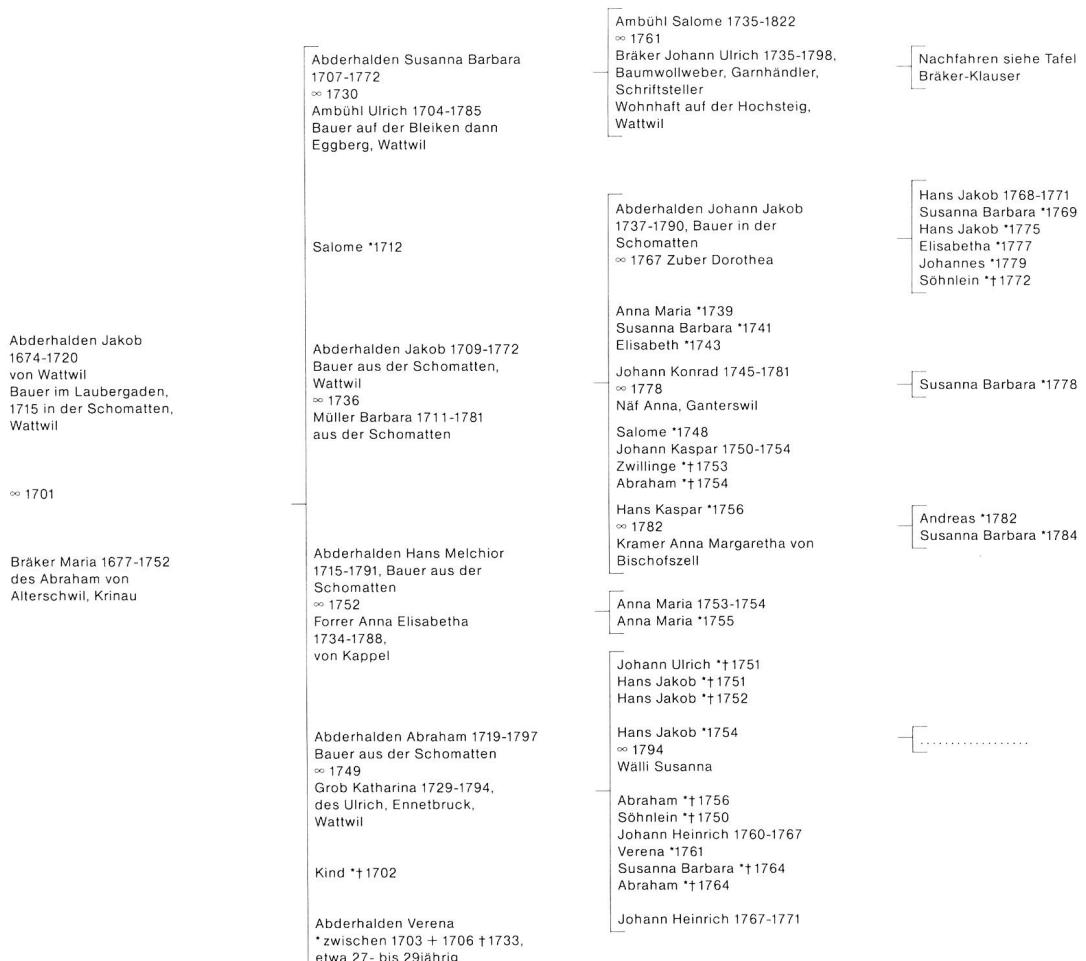
Nachfahrentafel Abderhalden-Bräker ∞ 1701, No
14/15

Diese Familie stammt von der Rotenfluh¹⁷, Wattwil, war jedoch nach Lichtensteig kirchgenössig. Aus der Ehe Jakob Abderhaldens mit Susanna Hartmann wurden drei Kinder in Lichtensteig, die letzten drei in Wattwil getauft. Jakob Abderhalden (1674-1720) der 1701 Maria Bräker von Altschwil aus dem Abraham-Stamm der Bräker von Krinau heiratete, hatte sechs Kinder. Fünf kamen noch im Laubergaden, das Letzte im Jahre 1719 in der Schomatten zur Welt. Die am 15. Januar 1707 geborene Susanna Barbara wurde die Mutter der Ehefrau Ueli Bräkers.

Die Tagebuch-Einträge über die Ambühl sind ebenfalls zahlreich. Nicht alle Einträge über diese ebenso weit verbreitete Toggenburger-Familie beziehen sich auf Nachfahren der Ehe Abderhalden-Bräker ∞ 1701. Wie die Ambühl und Anderegg waren auch diese Familien kinderreich und verbreiteten sich über die ganze Talschaft.

Nachfahrentafel des Abderhalden Jakob 1674-1720 und der Bräker Maria 1677-1752

No 14 + 15 der Ahnentafel der Kinder Bräker-Ambühl ∞ 1761



Nachdem die Familie des Ueli Bräker-Ambühl auf der Nachfahrentafel Bräker-Klauser bereits detailliert aufgeführt ist, und die Nachfahrschaft der Grosseltern der Mutter der Bräker-Kinder ebenfalls eingehend behandelt worden ist, können wir auf deren Aufführung auf dieser Nachfahrentafel verzichten. Obwohl die sechs Kinder der Ehe Abderhalden-Bräker noch 25 Nachkommen (darunter drei Zwillingspaare) in der dritten Generation aufwiesen, sank – neben den 7 Kindern Ueli Bräkers – die Nachfahrschaft ab auf neun Kinder bis zum Todesjahr Näppis Uelis. Offen steht lediglich noch die Kinderzahl der 1794 geschlossenen Ehe Hans Jakob Abderhaldens (*1754) mit Susanna Wälli.

Versippungen und Versippungstafel

In seinen Tagebuch-Einträgen vom 7. März 1773 und 23. Mai 1788 spricht Ueli Brägger von seinem «Nachbar und Vetter», ein Beispiel dafür, wie weit die Verwandtschaft bis in die Kreise der Magschaft in jenen Zeiten einbezogen und gepflegt wurde. Es handelt sich um Hans Melchior Abderhalden, ein «Nachbar» unterhalb der Hochsteig, in der Thurebene der Schomatten wohnender, «angeheirateten Verwandten», der ebenfalls noch als Vetter angesprochen wurde. Johann Melchior gehört bereits zur Sippschaft innerhalb dieser weitverzweigten Talfamilien. Durch die Heirat seiner Nichte Salome Ambühl mit Ueli Bräker wurde er – obwohl um eine Generation verschoben – zum «Vetter» von Näppis Ueli. Man lebte damals etwas grosszügiger und auch lockerer; die vielen, oft sehr kurz oder nur wenige Monate nach der Verheiratung

eines Paars auftretenden Geburten, die auch in der Verwandtschaft Ueli Bräkers nicht fehlen, sind augenfällig. Hans Melchior figuriert auf der Nachfahrentafel Abderhalden-Bräker. Er lebte von 1715 bis 1791.

Aus derselben Sippschaft wählte sich Ueli Bräker als Schriftsteller die «Akteure für seine Schauspiele», «Bauer gespräche» und «Dramen» aus. Eine Aufgabe besonderer Art war das Problem der Identitäten des «Lebens-Ritters» *Ueri Jauss*, des Webers, des zum Narren gewordenen Müllers, des Nachbarn Bösch mit seiner seelischen Krankheit, und dessen Frau «Käthchen», «Katri» zu lösen. Es handelt sich um *Bösch Heyni* aus dem Steinenbach, der am 19. April 1730 in Wattwil die 1706 geborene *Bösch Katharina*, des Jakob von Krinau, aus der Wies, heiratete. Der Ehemann stammte vom Meister Hans Heinrich Bösch aus dem Steinenbach, Kappel (1654-1720) und der Salome Tschumi (1647-1702) ab. Hinweise auf die Herkunft der mit seiner Heirat auftretenden epileptischen Anfälle auf dem Erbwege konnten keine gefunden werden. Seine Frau stammte von Jakob (von Krinau) (1671-1735) und dessen Ehefrau Verena Schalkhauser (1662-1717). In seinen Tagebüchern nimmt Ueli Bräker auf diese beiden «Akteure» Bezug unter dem 8. und 11. Februar, 18. November 1787, 26. März bis 3. April 1788, sowie 1. April, Juni und September 1789. Die Einträge vom 17. und 19. März 1788, wie auch vom 28. Mai 1797 lassen Rückschlüsse auf die Marschroute zu, die Ueli Bräker auf seinen Reisen nach Herisau und St. Gallen einschlug. Er schreibt dort von der Frau des Landschrei-

Versippungstafel Bräker-Steger ¹⁸



bers, von seinem «Freund, der Landschreiber». Auf der Suche nach dessen Identität hatte man mit dem Lichtensteiger Büchsenschmied Melchior Giezendanner, Sohn des Meister Hufschmieds Heinrich, 1653-1720, zu beginnen. Innerhalb seiner sechs Kinder, die er mit Elisabeth Heidelin, einer Nachfahrin des aus Basel stammenden Wattwiler Pfarrers und Dekan Heidelin, zeugte, ragt der Sohn Heinrich Giezendanner-Giezendanner mit seinen neun Kindern besonders hervor. Er starb 1749 im Alter von 69 Jahren als «gewesener Amts-Schultheiss, Landrat, Appellationsrat und Kommissarius».

Sein jüngster Sohn Andreas Giezendanner, «Herr Landschreiber und evangelischer Burger allhier» (1733-1797), war zweimal verheiratet. Seine erste Frau, Elisabeth Rutz, des Pfarrers von Schönengrund Tochter, starb 1785 kinderlos als des «H. Andreas Gietzendorfers würtlichen Landschreibers der Grafschaft Toggenburg Frau Ehegemahlin aetatis 54 Jahr, ein Monat». Die zweite Ehe ging der Landschreiber mit Elisabetha Schäfer, «des Herrn Hauptmann Bartholomäus Schäffer sel.» 1786 in Degersheim, ein. Die unter dem 17. März 1788 überbrachte Nachricht betrifft den Bruder der Elisabetha Schäfer, wohnhaft in der Moosegg. Dieser Hinweis legt die jeweilige Marschroute nach St. Gallen offen: Hochsteig-Städtli (Lichtensteig) - Wasserfluh - Furt - Heimatguet - Dicken - Moosegg - Schwellbrunn - Herisau.

Ein weiteres Beispiel der Versippung innerhalb dieses Tales ist ebenfalls gegeben und illustriert die über die Jahrhunderte nachweisbare «Vetternschaft».

Dieses sprechende Beispiel gemeinsamer bäuerlich-gewerblicher Herkunft spiegelt über die Jahrhunderte nicht nur eine berufliche Emanzipation wider, sondern zeigt auch die unterschiedliche Einwirkung der ländlichen Umgebung auf der einen, der kleinstädtischen Umgebung auf den Menschen und Bewohner auf der anderen Seite. Hat sich wohl der vermöglische Müller im Steinenbach Ende des 16. Jahrhunderts je gedacht, dass innerhalb der Nachfahren seiner 5. Generation der städtische Vertreter mitentscheiden würde, ob der ländliche Vertreter «per maiora» in die «Toggenburgische Moralische Gesellschaft» ebenfalls als Mitglied aufgenommen werden sollte? Dass dabei «Freund Andreas Giezendanner», der Landschreiber, Begründer und gute Geist dieser Gesellschaft, auch in diesem Falle «vermittelte», scheint klar. Müller¹⁹ wusste auch diese Verhältnisse treffend zu umschreiben:

«Als Uli Bräker, der Arme Mann im Tockenburg, an diesen stattlichen Häusern (des Städtchens Lichtensteig) vorbeischlich, um zwei Häuser weiter oben bei seinem Freund Andreas Giezendanner, dem Begründer und guten Geist der Moralischen Gesellschaft, um Vermittlung zu bitten, da wusste er wohl, dass Abraham Steger ein Schwiegersohn des Verlegers Füssli war, aber er ahnte nicht, dass der Arme Mann (Uli Bräker) und der reiche Mann (Abraham Steger) entfernte Vettern waren.»

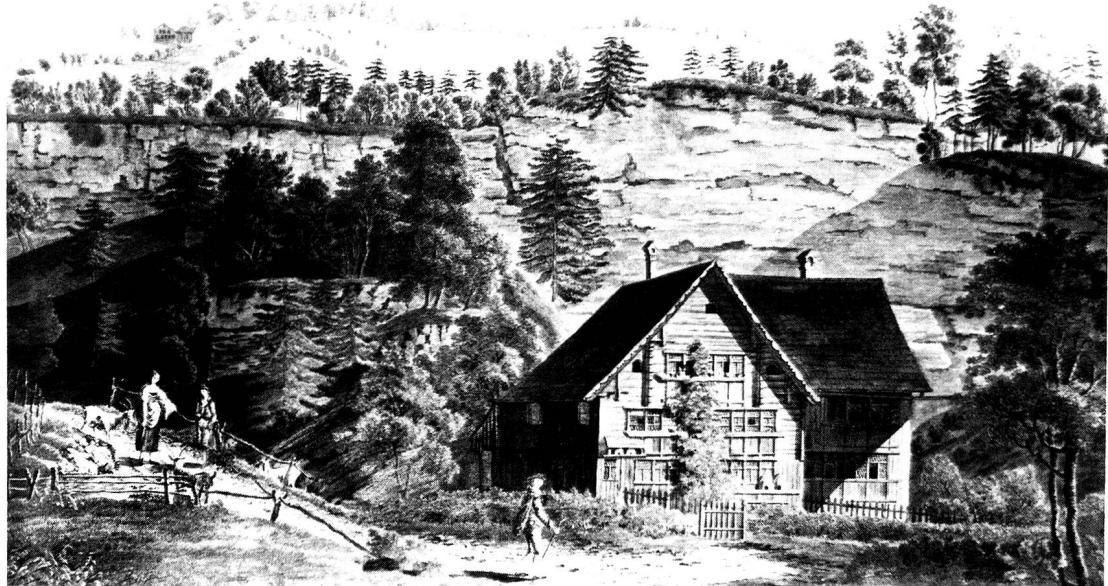
Johann Gottfried Ebel²⁰, der Ueli Bräkers, «dieses armen Mannes» Bekanntschaft nach der Herausgabe des «Tagebuch des armen Mannes

im Toggenburg», im Jahre 1793 machte, hat auch die Aenderung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse vom «wohlhabenden Hirten» zum «kleinen und grossen Händler mit Baumwollgarn und Mousselin» umschrieben. Am Jahresende 1794 schreibt Ueli in sein Tagebuch «meine Frau ist an meiner Stelle in der Fabrik, um der Tochter zu pflegen». Das industrielle Zeitalter setzte auch im Toggenburg ein. «Seitdem Toggenburgs Bewohner die Wolle eines indischen Strauches spinnen und weben, sind Lebensart und Sitten des Hirtenvolkes verschwunden».

Ueli Bräker war bei aller Armut ein «glücklicher Reisender». Das spricht er im Herbstmonat 1791 klar aus: «... vermag denn ein armer Hudler auch zu Reissen - freylich - kan ia ieder Bettler - Jahr aus Jahr ein immer Reissen - und Reissen ist mein Leben - doch bin ich kein so ungestümer Bettler - freylich leite ichs gerne auch immer so ein - das ich meist auf Lateinische Zehrung Reissen kan - Machens doch die Herren Pastores auch so - und ich geniese das unschätzbare glük überall gutherzige menschen anzutreffen - die mir dazu behülflich sind - nun, das erste über Wildhauss auf Grabs und Werenberg mit einem lieben Freund der mich gastfrey hieilt - s war eben grabser Kichwey und Jahrmarkt - ... Bey Grabs besuchten wir einen guten Freund...».

Damit steht das Dorf *Grabs* «in der Mitte herrlicher Wiesen, und zwischen reichblättrigen Obstbäumen versteckt»²¹ mit einem seiner Bewohner zur Diskussion. Gabathuler²² ist dabei überzeugt, dass es sich bei dem lieben Freund «der mich gastfrey hieilt» nur um den damals 34jährigen Schneider und Bauern Markus Vetsch handeln könne, der vom Frühjahr 1796 bis zum Herbst 1797 bei Johann Heinrich Rahn in Zürich - während dem 16./17. Jahr seiner ersten Ehe - einen medizinischen Kursus besuchte und von 1798 an über die Zeit der Helvetik, der Mediation und seit der Gründung des Kantons St. Gallen aktiv in der Politik auf loka-ler, kantonaler und eidgenössischer Ebene tätig war. Im Auftrage der sanktgallischen Regierung liess er sich zusammen mit dem Gossauer Bott Künzle am Fellenberg'schen Institut zu Hofswyl vom Frühjahr bis zum Herbst 1809 zum Agronomen ausbilden und wurde damit während seiner letzten vier Lebensjahre zu einem Pionier auf landwirtschaftlichem Gebiete²³.

Gabathuler stützt sich mit seiner Annahme, «Es kann sich nur um Markus Vetsch handeln», ein-zig und allein auf die Widmung Ueli Bräkers im Freundschaftsbuch²⁴ von Markus Vetsch vom 23. März 1796. Diese Annahme ist auszuschlie-ßen. Auch die Vermutung, Markus Vetsch habe «diesen Schicksalsgenossen zu einem Vortrage nach Werdenberg» eingeladen, muss aus-geschlossen werden. Hingegen ergab der Ein-trag über den grausamen Tod eines Toggenburgers im Totenregister der Kirchgemeinde Grabs²⁵ zwischen dem 21. Mai und 6. Juni 1798 die Identität des «guten Freundes» Bräkers, den er im September 1791 «bey Grabs besuchte...». Es war der Wattwiler, im Loch (Grabserberg) wohnhafte Baumwollgarnhändler Johannes Ambühl (1763-1798), der Sohn des Meisters



Eigenheim auf der Hochsteig (17. Juni 1756 - 11. Sept. 1798) - «Mein hölzernes Häuschen liegt gerade da, wo das Gelände am allerlieblichsten ist; und besteht aus einer Stube, drei Kammern, Küche und Keller - Potz Tausend die Nebenstube hätt' ich bald vergessen! einem Geissställchen, Holzschopf, und dann rings um's Häuschen ein Gärtchen, mit etlichen kleinen Bäumen besetzt, und mit einem Dornhag dapfer umzäunt. Aus meinem Fenster hör ich von drei oder vier Orten her läuten und schlagen. Kaum etliche Schritte vor meiner Thüre liegt ein meinem Nachbar zudienender artiger beschatteter Rasenplatz. Von da seh' ich senkrecht in die Thur hinab - auf die Bleiken hinüber - auf das schöne Dorf Wattwil - auf das Städtgen Lichtensteig - und hinwieder durch's Thal hinauf.... Ein Weg geht zwar an unseren Fenstern vorbey; aber der ist noch nichts. Sieh erst jenseits der Thur jene Landstrasse mitten durchs Thal, die nie lär ist. Sieh' jene Reihe Häuser, welche Lichtensteig mit Wattwil wie zusammenketten. Da hast du eini- germassen, was man in Städten und auf dem Lande nur haben kann....»



Zwischen den beiden Obstbäumen links stand das 1761 von Ulrich Bräker erbaute Haus auf der Hochsteig; es brannte 1836 ab. Im Hintergrund die Altstadt Lichtensteig.



«Hochzeit»

Die drei Fresken zum Leben des Armen Mannes in der Vorhalle des Verwaltungsgebäudes der Dorfkorporation Wattwil sind von Kunstmaler Willy Fries im Auftrag der Politischen Gemeinde und der Dorfkorporation in den

Josef Ambühl, auf dem Bühl, und der Anna Barbara Kuratli von Nesslau. Diese Eltern waren 1777 und 1780 in Wattwil gestorben. Johannes Ambühl hatte nicht nur gute Handelsbeziehungen mit dem Hause Sulser in Azmoos, sondern besuchte als Garnhändler auch regelmässig den Markt in Lichtensteig. Er gehörte zum Stamm der Ambühl vom Hummelwald, Wattwil und war Ueli Bräker bekannt.

Am Abend des 2. Juni 1798, bei seiner Rückkehr vom Markt in Lichtensteig, ereilte den erst 35jährigen Familienvater Johannes Ambühl auf tragischste Weise in der Schönwies, unweit von seinem Hause am Grabserberg, der Tod. Mit eingehandelten Mitteln wohlversorgt, schlugen ihn die erst 19-und 20jährigen beiden Burschen Andreas Stricker und Hans Zogg von Grabs zu Tode und beraubten ihn «seines Geldes um circa 400 Gulden und der Sackuhr»²⁶. Diese ruchlose Tat wühlte die gesamte Bevölkerung auf. Johannes Ambühl, der erst vor einem Vierteljahr noch für den Sohn seines Schwagers Meister Bartholome Frei von Berneck Pate stand, wurde bereits am 4. Juni 1798 zu Grabs begraben.

Der zeitgenössische Bericht und die Verhöre über diese vorsätzliche, ruchlose Tat versetzten den Bearbeiter in die heutige Zeit gelockerter Moral. Es waren nicht die teuren, harten oder weichen Drogen, die die Jugendlichen jener Epoche zu Kriminellen machten.

«Wir besuchten zu häufig Spiel und Tanz und die Märkte; wir brauchten viel Geld und machten Schulden; wir begingen Diebstähle und mordeten den Ambüel, um wieder zu Geld zu kommen.»²⁷

Des notorischen Geldmangels und der Untaten noch nicht genug, versuchten die Jünglinge «die Leibesfrüchte ihrer schwangeren Bräute zu verderben». Beim Verhör vor dem Cantonsgericht des Canton Linth in Glarus (das sich am 16. Juni 1798 erstmals konstituiert und als neue Behörde damals in erster Sitzung getagt hatte) sagten vor der Reue Beide aus «sie seien nie geneigt gewesen, ihre Mädchen zu heirathen».²⁷

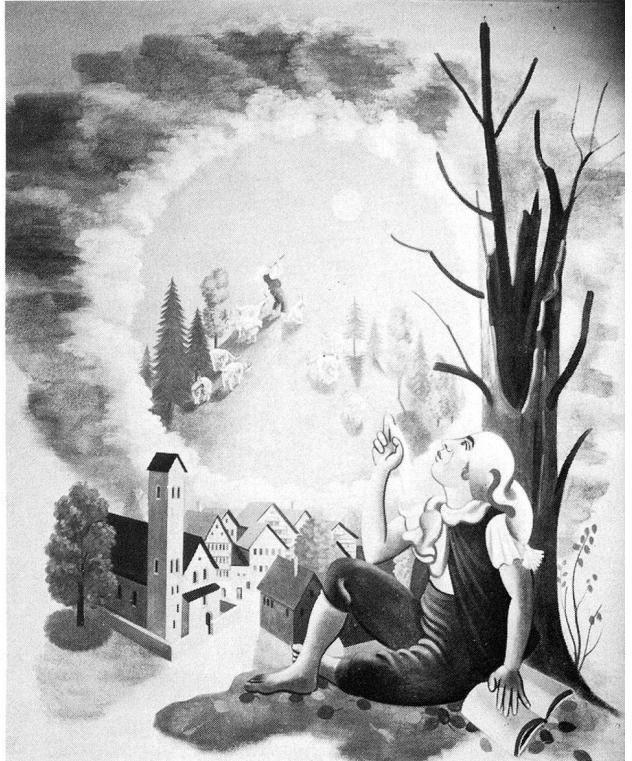
Die «Urtheile vom Leben zum Todte des Andreas Strickers und Hans Zocken» lauteten zu jener Zeit dahin, diese beiden Unglücklichen sollen «auf dem Richtplatz durch das Schwärt enthauptet, und unter das Hochgericht verschar(r)t werden»,²⁸ da «die Sicherheit der bürgerlichen Gesellschaft, und die Stimme der Gerechtigkeit laut rufe». Nach Verkündung des Urteils habe jeder Delinquent gesagt, «ich ergebe mich willig der Todesstrafe die das Urteil über mich spricht und appelliere nicht, sondern bereite mich durch Buess als Gebätt zum Tode». Es waren nicht die letzten Todesurteile durch das Schwert²⁹. Auch ist nicht zu verwundern, dass Ueli Bräker den Mord an seinem Freunde auf den letzten Seiten seines letzten Tagebuches nicht erwähnte. Er liess selbst den Todestag als auch das Begräbnis seines Schwagers Hans Kaspar Looser, seines Reisebegleiters durch die Ostschweiz, beim Führen des Tagebuches ausser acht.

Fazit

Die Familie, deren Entwicklung über Generationen, wie auch jede individuelle Entwicklung sind von der in einem Dorf, selbst in einer Tal-



«Kummerfieber»



«Erfüllung»

Jahren 1952/53 geschaffen worden. Sie traten an die Stelle des «Näppis-Ueli-Pärkli» mit dem mächtigen Gedenkstein.

schaft lebenden Gemeinschaft, von der Gesellschaft abhängig und durch sie bedingt. Dementsprechend sind Genealogie als auch Heraldik arbeitsintensive Disziplinen, denen – wie das die Bearbeitung der Bräker-Familien über das vergangene Jahrhundert ebenfalls zeigte – Fehler anhaften. Sie sind der Quellenlage wegen selten als abgeschlossen zu betrachten. Auch werden vielen Lesern die vielen Geburts-, Heirats- und Todesdaten im Rahmen einer solchen Arbeit auffallen und als störend empfunden. Will man jedoch einen Menschen über weite Zeiträume hinweg identifizieren, dann sind solche Daten unabdingbar. Angaben über den Zivilstand gehören zu jedem Menschen im Rahmen der Gemeinschaft in der er lebt.

Ueber die Vor- und Nachfahren des Ueli Bräker haben wir 1982 erstmals berichtet³⁰. Die seither erweiterten und abgeklärten Verwandtschaften und Versippungen geben bereits ein besseres Bild über den Armen Mann im Toggenburg und dessen engere und weitere Umgebung. Einzelne Ergebnisse erlaubten noch eingehendere Abklärung – wenn auch vorläufig noch in bescheidenerem Rahmen – familialkundlicher Zusammenhänge und deren Auswirkungen auf die Dorf-, Sozial- und Kulturgeschichte. Weitere Abklärungen werden die bereits gewonnenen Erkenntnisse ergänzen und vertiefen.

1978 wurde über die Tagebücher des Armen Mannes als Geschichtsquelle berichtet³¹. Das Blatt war «Bräker als Schriftsteller» und «Bräker als politischer Beobachter» gewidmet. Insbesondere hatte Kaspar Geiger die Tagebucheintragungen vom März 1787 bis September 1789

über Ueli Jauss den «Liebensritter», auch etwa «Lebensritter» genannt, bearbeitet. Diesen Ueli Jauss zu identifizieren war eine wichtige Aufgabe. Doch beim Vergleich dieser, den Ueli Jauss betreffenden Einträge, mit den spärlichen Angaben, die die kirchliche Registerführung zu liefern vermag, tritt des Schriftstellers eigene seelische Verfassung, unter der er seine Gedanken und Eindrücke niederschrieb, mehr und mehr zutage.

In den ersten Tagebuchbänden vom Jahre 1768 an überwiegen die Einträge erbaulicher Betrachtungen religiösen Inhalts, der Nacherzählung biblischer Schriften und der pietistisch geprägten Frömmigkeit,

... denket nach, ihr meine Gedanken...
(aus dem Kirchengesangbuch)

... wie Sand am Meer...
(Jeremias 33.22)

... Bleibe im Lande und nähre dich redlich
(Psalm 37)

... Furcht und Zittern...
(Philister 2.12)

eine Liste, die beliebig fortgeführt werden könnte. Sie wurden während jener Lebensphase angeführt, da Bräker seiner Ausschweifungen und Frauenprobleme wegen einen Kampf mit sich selbst führte, die Hinweise auf seine eigenen sexuellen Probleme und deren Umschreibung in den Tagebüchern enthalten, bis sich die



Der Weg, den Nappis Ueli mit seinen Baumwollprodukten nach St. Gallen beschritt, führte durchs Necker-tal über Dicken – Schwellbrunn – Herisau in die Stadt St. Gallen. Die Zeichnung zeigt die Wegsituation nördlich der Necker-Furt, wie sie H. Murer am 27. May 1822 festgehalten hat. (Zeichnung: Toggenburger Museum, Lichtensteig).

Abkehr Bräkers von der geistlichen Literatur vollzog. Doch zum Verständnis Ueli Bräkers seelischer (und beruflicher) Verfassung von 1768 bis 1776 sollte unseres Erachtens ein «Seelenarzt» sich der Einträge und deren Deutung annehmen. Nur ein Psychologe vermöchte abzuschätzen, welchen Einfluss die eigene Seelenverfassung jener Jahre auf die späteren Niederschriften, insbesondere der Jahre 1787 bis 1789, hatte.

Die Tagebuchblätter des armen Mannes strotzen von Angaben mit Hinweisen auf «seine» Frauen und anderen Mitmenschen. Ausser mit Anna Leuthold, die Ueli in seiner frühen Jugend die Liebe lehrte, wie auch seiner angetrauten Ehefrau, Salome Ambühl, pflegte Ueli Bräker auch den Umgang mit – wie er sich ausdrückte – geübten Frauen. Diese zu identifizieren ist schwierig, denn sie erscheinen immer unter einem Pseudonym, wie die «Dame in Wattwil», die «Delia» u.a.m. Aber nicht nur diese, auch eine Grosszahl anderer Eintragungen lassen immer wieder schliessen, dass Ueli Bräkers Seelenverfassung, seine Psyche, über Jahre hinweg äusserst problematisch war, was bisher wenig beachtet worden ist.

Von seinen Kindern erwuchs Nappis Ueli ferner mehr Kummer als Ehre. Vom Garnhandel, den Ueli Bräker im Frühjahr 1759 begann, stieg er in die «Baumwolltüchlerei» und schliesslich – zusammen mit seinem Schwiegersohn Johannes Zwicki – in die Indienne- und Nastücherdruckerei ein. Doch kein einziges dieser Unternehmen prosperierte. Nur wenige Dinge vermochten ihn glücklich zu machen. Einmal das *Reisen*, dann die *Preisfrage* über den Baumwollgewerb, die er

der Moralischen Gesellschaft zu Lichtensteig einreichte und gewann, und schliesslich seine *Lebensgeschichte*, die z.T. 1789 bei Füssli in Zürich erschien. Er schrieb weiter und hoffte auf weitere literarische Ausgaben. Doch blieben Drucklegung und damit weitere literarische Erfolge aus.

In jüngster Zeit wird als Folge der Darstellung Ueli Bräkers im 118. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen³¹ in Kürze der Band «Ulrich Bräker. Lebenschronik auf Grund der Tagebücher»³² erscheinen. Bei dessen Bearbeitung stellten sich immer wieder Fragen über Identifikation, Herkunft oder Stellung der in den Tagebüchern – von deren rund 3700 Manuskriptseiten bisher lediglich etwa ein Fünftel gedruckt vorlag – genannten Mitmenschen des armen Mannes im Toggenburg.

Die nun vorliegenden Ahnen-, Nachfahren und Versippungstafeln Ueli Bräkers und seiner Familie vermögen in vielen Fällen gesicherte Identifikation und Herkunft, wie auch Stellung der beteiligten Mitmenschen und mehr Licht in bisher wenig durchschaubare Verhältnisse bringen. Sie können durch zusätzliche Forschungsarbeiten ergänzt und erweitert werden.

Ueli Bräkers schriftstellerisches Werk, sein meist in Tagebuchform vorliegender schriftlicher Nachlass liegt somit bald gedruckt vor. Er harrt weiterer textkritischer Prüfung und der Auslegung sprach- und volkskundlicher Befunde, der weiteren Auslegung der damaligen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, sowie gedanklicher, psychischer und religiöser Zusammenhänge. Er verlangt je länger desto mehr das *interdisziplinäre* Gespräch.

Anmerkungen

¹ Voellmy I, 73 (siehe ³)

² Bodmer A. (1935): Näppis Uelis Verwandtschaft und Familie. St.Galler Tagblatt, 24. Dezember 1935

³ Leben und Schriften Ulrich Bräkers, des Armen Mannes im Tockenburg. Dargestellt und herausgegeben von Samuel Voellmy. Birkhäuser Basel, 1945. Band I, S. S. 73 ff. – Die dreibändige, kommentierte Ausgabe der Schriften Bräkers wird im folgenden zitiert: Voellmy, römische = Band-, arabische = Seitenzahl

⁴ Alther E. W. (1975): Johann Ulrich Bräkers (Näppis Uelis) Vorfahren. Stammlinie und Ahnentafel, mit einer Einführung von Peter Wegelin, St.Gallen & Flawil. Blätter aus der VADIANA IV

⁵ Voellmy I, 371

⁶ Voellmy I, 73/74

⁷ Boesch P. (1928): Ulrich Bräkers Herkunft. Neue Zürcher Zeitung vom 17. Sept. 1928, Nr. 1675, 1, abgestützt auf die Ausgabe Wildbrandt der Selbstbiographie Johann Ulrich Bräkers

⁸ Voellmy I, 73

⁹ Alther E. W. (1975), 12 & 13, a. a. O.

¹⁰ Boesch P. (1933): Geschichte der evangelisch-toggenburgischen Stipendienstiftung 1621-1933. Zürich, 20, 21, 24

¹¹ Voellmy I, 75/76

¹² Wickli-Steinegger Jakob (1950): Meine Verkartung der toggenburgischen Kirchenbücher. Toggenburger Heimat-Jahrbuch, 124-128

¹³ Rübel Eduard (1939): Ahnentafel Rübel-Blass. Herausgegeben von der Helene und Cécile Rübel Familienstiftung Zürich. Textband, p. 24

¹⁴ Keller Gottfried: Der grüne Heinrich, Lob des Herkommens

¹⁵ Band III der Tauf-, Ehe- und Totenregister reicht bis September/Oktober 1757. Band IV, ein schwerer Foliant, enthält die Taufen vom 24. September 1757 bis Ende April 1799, die Ehen vom 25. Oktober bis zum 17. Dezember 1799, währenddem die Sterberegister bereits mit Ende 1798 aufhören

¹⁶ Die jüngsten Daten sind Herrn Postverwalter Emil Looser in Wattwil, der alle Looser-Familien bearbeitet, zu verdanken

¹⁷ Die Ortsangaben in dieser Arbeit richten sich alle nach der jüngsten Schreibweise und beruhen auf den Angaben im Ortslexikon des Jahres 1868: Henne-Am Rhyn Otto (1868): Orts-Lexikon der Kantone St.Gallen und Appenzell, St.Gallen

¹⁸ Der Historiker Armin Müller in Lichtensteig hat 1978 eine erweiterte Form einer Versippungstafel, ausgehend vom gleichen Ahnherrn, abgefasst

¹⁹ Müller A. (1978): Lichtensteig. Geschichte des Toggenburger Städtchens. Im Verlag der Politischen Gemeinde Lichtensteig. Die Sippen Bräker und Steger, pp. 35/36 und 81 bis 87

²⁰ Ebel J. G. (1802): Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz. Zweiter Teil. Schilderung des Gebirgsvolkes vom Kanton Glarus und ... des Toggenburgs. pp. 6, 7, 9, 34, 35

²¹ Ebel J. G.: a. a. O., p. 108/109

²² Gabathuler J. (1981): Das Lebensbild des Markus Vetsch von Grabs 1757-1813. Schneider, Arzt und Agronom, Volkstribun, Politiker und Menschenfreund

²³ Alther E. W. (1982): Die Ausbildung des Bauern im Kanton St.Gallen. Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen der Kantonalen Landwirtschaftlichen Schule Flawil. St.Gallen, Volkswirtschaftsdepartement des Kantons, pp. 17, 22-28

²⁴ Voellmy S. (1969): per amicitiam – Aus Freundschaft. Denkmal der Freundschaft für Marcus Vetsch von Grabs 1796 und 1797, herausgegeben von S. V. (Freundschaftsbuch)

²⁵ Totenregister der evangelischen Kirchgemeinde Grabs II, Verstorbene 1798

²⁶ Cantonsgericht des Cantons Linth. Protokoll über die 8. Sitzung vom 26. Juli 1798, Todtschlag des Ambühl durch die Malifanten Stricker und Zock

²⁷ Senn Niklaus (1860): Die Werdenberger Chronik. Ein Beitrag zur Geschichte der Kantone St.Gallen und Glarus. Schlusseft, Chur 1862, p. 337/338

²⁸ Cantonsgericht des Cantons Linth, a. a. O., Sitzungen vom 18., 21., 28. & 30. Juli 98

²⁹ Legler D. (1875): Die Todesurtheile des XIX. Jahrhunderts im Glarnerlande. Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus, elftes Heft

³⁰ Alther E. W. (1982): Ueli Bräker, des Armen Mannes im Toggenburg Vor- und Nachfahren. Festvortrag zur Jahresversammlung der SGFF, 27. März 1982 in St.Gallen

³¹ Geiger K., M. Hofer, U. Im Hof, K. Pestalozzi, Cl. Wiesmann und P. Wegelin (1978): Ulrich Bräker. Die Tagebücher des Armen Mannes im Toggenburg als Geschichtsquelle. 118. Neujahrsblatt, herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St.Gallen

³² Geiger K. et al.: a. a. O.

³² Ulrich Bräker. Lebenschronik auf Grund der Tagebücher. Herausgegeben von Heinz Graber, Christian und Claudia Holliger-Wiesmann, Karl Pestalozzi. Erker-Verlag St.Gallen (im Druck)